Montag, den 3. September 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 245 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stołeczna 43; Konstantynow: [illegible], Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Grönlandflieger gerettet.

Hassel und Kramer durch die Hobbsexpedition geborgen.

Neuyork, 3. September. Die schwedischen Flieger Hassel und Kramer, die Mitte August zum Fluge von Amerika nach Schweden mit einer Zwischenlandung in Grönland starteten und seitdem verschollen waren, sind, wie aus Mount Evans auf Grönland gemeldet wird, gerettet worden. Nach einer zweiwöchigen außerordentlich beschwerlichen Wanderung durch die Eiswüste wurden sie von der Hobbs-Expedition gesichtet und geborgen.

Die Hobbs-Expedition war durch Eskimos auf die Rauchsignale der beiden Flieger aufmerksam gemacht worden. Beide sind wohlauf. Sie wurden mit einem Motorboot von Hobbs nach Mount Evans gebracht.

Französische Flieger versuchen den Langstreckenflugrekord zu brechen.

Paris, 1. September. Die Flieger Anarchart und Rignot starteten heute vormittag 5,45 Uhr in Le Bourget auf ihrer 555 PS. Breguet-Maschine in der Richtung nach Indien, um den italienischen Streckenrekord zu schlagen.

Ein deutscher Langstreckenflug.

Düsseldorf, 1. September. Der Flieger Sönning-Düsseldorf ist heute abend um 21.36 Uhr zu einem Langstreckenflug Düsseldorf — Konstantinopel gestartet. Nachdem er eine halbe Stunde über dem Flugplatz gekreist hatte, flog er in der Richtung nach Frankfurt am Main davon.

Bokanowski tödlich verunglückt.

Furchtbarer Tod des französischen Handelsministers.

Toul, 2. September. Heute um 9 Uhr 20 wollte der französische Handelsminister Bokanowski, der einige Tage auf dem Gute Poincares weilte, mit einem Flugzeug sich aus Toul nach Clement Ferrand begeben. Einige Minuten nach dem Start stürzte die Flugmaschine, in Flammen gehüllt, aus einer Höhe von 500 Metern ab. Alle im Flugzeug befindlichen Insassen, und zwar: Minister Bokanowski, der Flugzeugführer Hanin, der technische Leiter des französischen Flugwesens Lefranc, der Flugzeugmonteur Vidal und der Beobachter Willins, waren auf der Stelle tot. Die Opfer dieser Katastrophe waren so verkohlt, daß sie einzeln schwer zu erkennen waren. Handelsminister Bokanowski wurde an seiner Armbanduhr wiedererkannt.

Kurz vor seinem Aufstieg sagte Handelsminister Bokanowski scherzhaft zu einem der ihn begleitenden Generale: Man behauptet, daß ich niemals ein Flugzeug besteige. Sie sehen jetzt, daß mich eine Luftreise keineswegs schreckt! Zwei Minuten nach diesen Worten lag der Minister tot am Boden.

Paris, 3. September. Nach dem „Echo de Paris" wird am Donnerstag ein Kabinettsrat stattfinden, der sich mit der Frage der Schaffung eines Luftschiffahrtsministeriums und der Ernennung eines neuen Handelsministers befassen wird. Das Blatt glaubt ferner zu wissen, daß das Kabinett in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, die Kammer für Dienstag, den 6. November, einzuberufen.

Autounglück des Pariser peruanischen Gesandten.

Eichstedt, 1. September. Am Sonnabend vormittag fuhr auf der Strecke Weißenburg—Eichstedt in der Nähe von Lehrmannshof ein Personenauto, das beim Ausweichen vor einem Holzfuhrwerk ins Schleudern geriet, gegen einen Baum fuhr und sich überschlug. Im Auto befand sich der peruanische Gesandte in Paris mit seiner Gattin, die von Karlsbad kamen und über München nach Paris fahren wollten. Das Auto geriet sofort in Flammen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen einiger Feldarbeiter und der Insassen eines vorüberfahrenden Autos ist es zu verdanken, daß der Gesandte und seine Gattin sowie der Wagenführer mit dem Leben davonkamen. Die Frau des Gesandten, die bereits bewußtlos war, wurde durch das Fenster aus dem Wagen herausgezogen und mit bedenklichen Verletzungen in das Eichstedter Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der Gesandte und der Wagenführer erlitten erhebliche Verletzungen an Kopf und Händen. Das Auto ist bis auf die Eisenteile vollständig ausgebrannt.

Kampf gegen Schmuggler.

An der polnisch-russischen Grenze, in der Nähe von Lubieniec, ist es zwischen der russischen Grenzwache und einer Schmugglerbande zu einem heftigen Kampfe gekommen, der zwei Stunden dauerte. Von der russischen Grenzwache, die gegen die Uebermacht der Schmugglerbande nicht aufkommen konnte sind vier Soldaten getötet und sechs verletzt worden . Den Schmugglern, die aus dem Hinterhalt feuerten, gelang es, ihre verletzten Kameraden in Sicherheit zu bringen.

Eröffnung der Lemberger Messe.

Am Sonntag, um 10 Uhr morgens, fand in Lemberg die feierliche Eröffnung der polnischen Ostmesse statt. An der Eröffnungsfeier nahmen von seiten der Regierung teil: Mineister für Handel und Industrie Kwiatkowski, Verkehrsminister Kühn, Landwirtschaftsminister Niezabytowski, Vizeaußenminister Wysocki und als Vertreter des Finanzministeriums Departementsdirektor Dolezal. Die Eröffnungsrede hielt der Regierungskommissar der Stadt Lemberg Strzelecki. Handelsminister Kwiatkowski unterstrich in seiner Ansprache die Bedeutung der Messe für die polnische Wirtschaft und wies darauf hin, daß man mit allen Mitteln streben müßte, daß Gdingen im Westen die Bedeutung als Hafen und Handelsstadt erlangt, wie sie Lemberg im Osten besitzt.

Verbrecher in Uniform.

Durch die Bevorzugung des Militärs bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten greift bei diesem eine Ueberheblichkeit Platz, da die Militärs vielfach glauben, sich den bestehenden Gesetzen und Vorschriften nicht fügen zu brauchen. Solche sind nur für das „Zivilistenpack" da, während die Herren Militärs sich darüber hinwegsetzen können. Immer häufiger werden die Fälle, wo Militärpersonen sich mit der Waffe in der Hand gegen Polizeibeamte wenden, die gegen sie einschreiten müssen.

In Wilna schrieb der Fähnrich Wolinski Briefe mit Todesdrohungen an die Gutsbesitzerin Potwilin, an einer bestimmten Stelle des Kirchhofes 500 Zloty zu legen. Frau Potwilin ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern benachrichtigte die Polizei. Als Wolinski mit mehreren Kameraden den Ort aufsuchte, wurde er verhaftet. Die Kameraden zogen blank, um mit Gewalt den Wolinski zu befreien. Dies gelang ihnen nicht und er wurde nunmehr zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der zweite Fall eines Verbrechens von Militärpersonen betrifft einen Mord, den ein Leutnant an seinem Vorgesetzten verübte. Der Leutnant J. Pniewski vom 2. Schützenregiment in Sanok erschoß den Hauptmann Mleczko unter den Fenstern seines Quartiers nach einer Feier im Kasino in Tomaszow Lub, wo sich das Regiment zur Uebung aufhielt. Ueber die Gründe der Tat kreisen verschiedene sensationelle Gerüchte, welche die gerichtliche Untersuchung aufklären wird. Der Erschossene hinterläßt Frau und ein vierjähriges Töchterchen.

Die Entführung des Mörders von Matteotti.

Cesare Rossi, den die faschistische Polizei jetzt auf so echt faschistische Art in ihre Gewalt brachte, nahm einmal in der Verbrecherbande, an deren Spitze Mussolini steht, eine sehr bedeutende Stellung ein. Von Beruf Buchdrucker, schloß er sich schon sehr früh Mussolini an und machte mit ihm alle Wandlungen durch. Als Mitarbeiter des „Popolo d'Italia" gehörte er zu den ärgsten Kriegshetzern, und nach dem Marsch auf Rom zog er mit Mussolini in die Regierung ein. Er hatte dort die amtlich nicht sehr bedeutende Stelle eines Preßchefs des Innenministeriums, seine wirkliche Macht reichte aber viel weiter; er war Mitglied des Viermännerkollegiums, das in der ersten Zeit der faschistischen Konterrevolution die Schicksale der Partei und Italiens mit unbegrenzter Macht leitete. Rossi wurde die Aufgabe übertragen, die faschistischen Abgeordnetenlisten zusammenzustellen und die Kandidaten „wählen" zu lassen; tatsächlich hat er die Abgeordneten ernannt, und die heutige Kammer, aus der alle anständigen Abgeordneten vertrieben sind, ist das Werk Cesare Rossis.

Mit Dumini zusammen war er der Miturheber der Ermordung Matteottis. Als Mussolini in den Tagen der Kopflosigkeit und der Angst, die auf das Verbrechen folgten, einige seiner Spießgesellen, Dumini, Filippelli und Rossi, preisgab, flüchtete Rossi ins Ausland und verfaßte eine Denkschrift, in der er Mussolini der Anstiftung des Mordes an Matteotti bezichtigte. Er kehrte aber—die Gründe seiner Handlungsweise sind dunkel wie so vieles andre in der Tragödie — bald nach Italien zurück und stellte sich selbst der Polizei. Doch aus dem Gefängnis heraus erhob er weitere Anklagen gegen Mussolini. Er erzählte, er habe Dumini beauftragt, Matteotti verschwinden zu lassen, damit er „seine Rede in der Kammer nicht halten könne und so dem Fluche der Lächerlichkeit preisgegeben werde". Er fügte aber hinzu: „Was ich getan habe, habe ich getan: denn es fällt kein Sperling vom Dach ohne den Willen des Allmächtigen." Der „Allmächtige" verstand diesen Wink mit dem Zaunpfahl. Rossi blieb einige Zeit im Gefängnis, verließ es aber dann mit Mussolinis Zustimmung. Als er zu hohe Summen als Schmerzens- und Schweigegeld verlangte, zerschlugen sich die eingeleiteten Verhandlungen und Rossi zog es vor, diesmal endgültig zu flüchten. Es ist möglich, daß ihm nun das Geld ausgegangen ist und er mit neuen Enthüllungen drohte, jedenfalls war es dem faschistischen Diktator unbequem, daß sich ein Mann im Ausland aufhielt, dem so viele Geheimnisse des Mörderregimes bekannt waren. So entstand wahrscheinlich der Plan, sich Rossis zu bemächtigen und ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen. Unvorsichtig, wie er war, ging er in die ihm gestellte Falle und ließ sich auf italienisches Gebiet locken.

Die Vorbereitungen seiner Entführung wurden von italienischen Agenten auf schweizerischem Boden getroffen. Dadurch gewinnt die Frage eine internationale Bedeutung, denn die Schweizer Behörden werden sich nicht um die Frage drücken können, ob sie den Lockspitzeln Mussolinis so ohne weiteres gestatten, ihre dunklen Machenschaften unbehelligt auf dem Boden der Eidgenossenschaft zu betreiben. Die Schweiz, einst eine wirkliche Demokratie und ein Hort aller politisch Verfolgten, hat schon lange das Asylrecht für politische Flüchtlinge abgeschafft. Es wird sich nun zeigen, ob sie in ihrer reaktionären Verblendung so weit geht, daß sie zum Operationsgebiet der faschistischen Mordbrenner und ihrer nach dem Ausland entsendeten Agenten herabsinkt.

Zwei Polen auf dem elektrischen Stuhl

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind in den letzten Tagen zwei Polen durch den elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Der eine, der 20 jährige Bergarbeiter Joseph Kaminski, hatte einen Arzt erschossen, der ihm gegen seinen Willen ein Bein amputiert hatte, der zweite, der 49 jährige Alexander Kalniowski aus Buffalo, hatte einen Gefängniswärter ermordet. Zusammen mit Kalinowski sind der Polizist Graham, der einen Kassierer, den er bewachen sollte, beraubt hatte, sowie ein gewisser George Appel hingerichtet worden. Appel soll einen Polizisten erschossen haben, als dieser ihn bei einem Straßenauflauf verhaften wollte. Sowohl Appel als auch Graham beteuerten bis zuletzt ihre Unschuld.

Polnische Propaganda gegen Polen.

Unerhörtes Verhalten der polnischen Grenzbeamten gegen eigene Landsleute.

Häufig erscheint in gewissen polnischen Blättern die Notiz, daß Ausländer von Reiseagenturen an allen möglichen Ecken der Erde gewarnt werden, sich an der polnischen Grenze auf Schikanen der Steuerbehörde gefaßt zu machen. Alle diese Artikel enden natürlich mit Schimpfereien auf die bösen Deutschen, die durch eine „gewaltige Propaganda“ in der Welt gegen Polen Stimmung machen wollen. Nun ereignete sich kürzlich ein Zwischenfall an der polnischen Grenze bei Bentschen, der ein bezeichnendes Licht darauf wirft, wie die Polen selbst gegen Polen Propaganda machen. Aus Frankreich traf ein großer Transport von Emigranten ein, die ins Mutterland zurückkehren wollten. Ihre Erlebnisse schildert ein Brief eines dieser Reemigranten, der in der Uebersetzung lautet: „Fröhlich fuhren wir nach Deutschland. Als wir an der deutschen Grenzstation angelangt waren, wo die deutsche Paß- und Zollkontrolle stattfinden sollte, kam unser Leiter nach einigen Minuten zu uns und benachrichtigte uns davon, daß die Deutschen auf Kontrolle der Züge und der Bagage verzichten. Ohne jegliche Formalitäten ließ man uns auf die andere Seite, nach Zbonszyn, Polen!

Freudig schrieen wir alle: „Wir sind im Vaterland!“ und machten uns fertig, auf den Perron herauszugehen. Aber, zum allgemeinen Erstaunen eilt in jeden Waggon ein Polizist und schließt mit blitzartiger Geschwindigkeit vor unserer Nase uns die Abteiltüren zu, so daß wir in einer Sekunde wie Sträflinge eingesperrt waren.

Diese einzigartige Begrüßung brachte einzelne Emigranten in solche Empörung, daß sie mit Füßen gegen die Türen traten und auf die Polizisten und Zollbeamten schimpften, anstatt sich mit ihnen, den Volksgenossen, bei der Heimkehr ins Vaterland zu küssen.

Die Kinder, die Polen noch nicht kannten, versteckten sich in den Ecken, Frauen lähmte der Schrecken und erstickte die sehnsüchtige Neugierde und Freude über den Anblick des Landes, von dem sie immer in der Fremde träumten....

Die Polizei öffnete die Türen, prüfte die Pässe und übergab uns den Händen der Zöllner zwecks Prüfung des Gepäcks. Man muß anerkennen, daß die Polizei rechtmäßig vorging, aber das Einschließen von Reemigranten, die nach langen Jahren in die Heimat zurückkehrten, erregte sogar den Unwillen der unschuldigen Polizeibeamten.

Nunmehr traten die Zöllner in die Arena. Wir wurden gezwungen, alle Koffer zu öffnen, alles aus den Tiefen der Körbe herauszuholen. Alle Gepäckstücke aus dem Bagagewagen wurden auf den Perron geladen und durchwühlt.

Schließlich wurden als zollpflichtig bezeichnet: einige Puppen, etwas Spielzeug, Zigarren, Zigaretten, Kinderschürzchen, Kleidchen und billige Reste, die die Väter für ihre Kinder mitgenommen hatten. Einige zahlten Zoll, andere ließen die Sachen da.

Die Bilanz der Revision ergab, daß der Staatsschatz aus dem Emigrantentransport gegen 100 Zl. (!) herausgeholt hatte — dafür verliert Polen die Anhänglichkeit der Emigranten zum Mutterland, denn alle diese Emigranten beschweren sich brieflich bei ihren Bekannten in Frankreich, wo man alle Briefe dieser Art auf den Versammlungen verliest; durch solche Behandlung gibt man Agitationsmittel in die Hände der Kommunisten!“

Kommentar überflüssig!

Der englische Marineminister amtsmüde?

Im Zusammenhang mit der englisch-amerikanischen Spannung ist auch die Person der Ersten Lords der Admiralität (des englischen Marineministers) Bridgeman viel genannt worden. Er war einer der ersten, die in der Oeffentlichkeit in unverblümter Weise auf den heraufziehenden englisch-amerikanischen Konflikt aufmerksam machten. Die wachsende Unzufriedenheit eines großen Teils der englischen öffentlichen Meinung mit der gegenwärtigen Außenpolitik der englischen Regierung, die diesem Konflikt geradezu zutreibt, scheint nun Bridgemans Stellung erschüttert zu haben. In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, daß er sein Rücktrittsgesuch einreichen werde. Das ist nicht geschehen, wohl aber hat er offiziell mitteilen lassen, daß er für das Parlament, dem er als konservativer Abgeordneter angehört, nicht mehr kandidieren werde.

Brand einer Kapelle in Rußland.

Kowno, 3. Sept. Nach Meldungen aus Moskau geriet im Dorfe Ardaschi im Gouvernement Wjatka während einer Kirchenfeier die Kapelle der Altgläubigen in Brand. Gläubige scharten sich um das Feuer, um die Kirchengeräte zu retten. Vier Personen verbrannten, während sechs weitere schwer verletzt wurden. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden sei.

Ein Aegypter durchschwimmt den Kanal in rund 24 Stunden.

London, 1. September. Dem ägyptischen Schwimmer Helmy ist es gelungen, den Kanal von Kap Gris Nez aus in 23 Stunden 51 Minuten zu durchschwimmen. Helmy erreichte Sonnabend mittag 1 Uhr 52 Minuten die englische Küste bei Folkestone. Helmy, der während des Schwimmens mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wurde kurz vor dem Ziel von der Ebbe immer wieder zurückgeworfen und brauchte für die letzte halbe Meile 46 Minuten.

Tagesneuigkeiten.

Schulbeginn.

Tausende aufgeregte kleine Menschen, Mädeln und Buben, vollgepfropft zum Explodieren von den Erlebnissen der Ferienzeit, die sie den Lehrern und Kameraden erzählen, mit ihnen besprechen müssen. Jeder eifersüchtig darauf, am meisten erlebt und erfahren zu haben, und begierig, sein Wissen auszukramen. Und dann die Vorfreude auf die gemeinsame Arbeit im neuen Schuljahr, auf das ungeheure Erleben von neuen Erkenntnissen, das unterhaltsame Erwerben neuer Fertigkeiten unter der Führung des großen Kameraden und Freundes, des Lehrers. Das ist der Schulbeginn, so muß er sein, wir können ihn uns heute schon kaum mehr anders vorstellen. Denn wir haben schier vergessen, wie er in unserer eigenen Kindheit war, als wir von der Ferienfreiheit in das düstere Schulhaus, in das langweilig graue Klassenzimmer zurückkehrten. Mit unseren Gedankend noch draußen im Grünen verweilend, mußten wir Aufmerksamkeit für die schalen „Unterrichtsgegenstände“ heucheln, die uns ein übelgelaunter Lehrer nach Methoden einzutrichtern suchte, die von der Seele des Kindes nichts wußten. Die kargen Freuden des Schullebens waren die Streiche, die wir dem Lehrer spielten, in dem wir unseren natürlichen Feind sahen.

Ein Einbruch in ein Juweliergeschäft.

Gestern, in der Zeit von 10 bis 3 Uhr, statteten bisher unermittelte Einbrecher dem Juweliergeschäft von Geilke und Tölg, Petrikauer 105, einen äußerst frechen Besuch ab. Die Einbrecher waren in die angrenzende Wohnung von Frau Geilke eingedrungen und von dort in das Geschäft. Frau Geilke weilt Sonntags gewöhnlich auf dem Lande, was die Einbrecher wußten, denn sie arbeiteten mit solcher Sicherheit, daß sie sich Zeit ließen, um das Wertvolle auszusuchen und mit sich gehen zu lassen.. Frau Geilke, von bösen Ahnungen geplagt, kehrte schon um 3 Uhr nach Lodz zurück und nicht wie sonst immer erst am Montag. Sie war nicht wenig überrascht, als sie die Tür nach der Küche offen fand und ihre Ahnungen erfüllt sah. Im Schlafzimmer herrschte große Unordnung. Die Schränke waren aufgerissen und alles durchwühlt. Noch viel schlimmer sahen jedoch die Werkstatt und der Laden aus. Die Besitzer schätzen, daß den Einbrechern Juwelen und Uhren im Werte von 150 000 Zloty in die Hände gelangt sind.

Weitere Konferenzen wegen des Verbots der Nachtarbeit. Am Sonnabend wurden die Konferenzen unter der Leitung des Ministerialrats Zagrodzki wegen des Verbots der Nachtarbeit fortgesetzt. Zunächst fand eine Konferenz mit den Vertretern des Textilindustriellenverbandes Polens, Dr. Biedermann, Heinrich Grohmann und Dr. Barcinski, statt. Der Vorsitzende des Verbandes Herr Dr. Biedermann erklärte, daß die Großindustrie keinerlei Vorbehalte für die Einführung des Verbots habe. Dieses Verbot würde im Gegneteil zur Normalisierung der Verhältnisse in der Industrie beitragen. Nach dieser Konferenz empfing Ministerialrat Zagrodzki eine Delegation des Verbandes der Strumpfindustriellen mit Herrn Kagan an der Spitze. In längeren Ausführungen erklärte Herr Kagan, daß die Einführung des Verbots der Nachtarbeit für die Strumpfindustrie ein schwerer Schlag sein würde. Nach dieser Konferenz begab sich Herr Zagrodzki in Begleitung des Bezirksarbeitsinspektors zur Besichtigung mehrerer Fabriken. Am Abend kehrte er nach Warschau zurück, wo er dem Arbeitsminister über den Verlauf der Konferenzen Bericht erstatten wird. (p)

Blutiger Mord. Gestern nachmittag war die Rajtera der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der 22 Jahre alte Stefan Adamkiewicz, der in der Alexandrowska 51 wohnt, begab sich zu seinem in der Rajtera 31 wohnhaften Bruder Joseph zu Besuch. Um 3 Uhr verabschiedete er sich. Als er sich in der Nähe des Hauses Nr. 18 befand, kam an ihn ein gewisser Konstanty Karinski, in derselben Straße Nr. 32 wohnhaft, heran und begann mit ihm ein Gespräch, das bald in einen Streit ausartete. Dabei zog Karpinski plötzlich einen Revolver hervor und gab auf Adamkiewicz aus einer Entfernung von 6 Schritt zwei Schüsse ab. Adamkiewicz brach blutüberströmt zusammen. Die Schüsse hatten einen gerade vorübergehenden Polizisten alarmiert, der sofort die Verfolgung aufnahm und zu schießen drohte, falls der Flüchtling nicht stehen bleiben würde. Vor dem Hause Nr. 4 hielt Karpinski an, warf den Revolver weg und hob die Hände in die Höhe. Er wurde verhaftet und nach dem Kommissariat gebracht. Inzwischen hatte der verletzte Adamski unter großen Anstrengungen den Weg bis zur Wohnung seines Bruders zurückgelegt, wo er aber die Besinnung verlor und zusammenbrach. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft herbei, doch war der Verletzte bereits seinen Wunden erlegen. Der von der Polizei vernommene Mörder verweigerte die Aussagn über die Beweggründe zu seiner Tat. (p)

Die blonde Alex.

Kriminalroman von Hans Mitteweider.

(1. Fortsetzung.)

Da schlug er beide Hände vor das Gesicht. Geraume Zeit verharrte er so, und auch sie rührte sich nicht.

Plötzlich sprang er auf.

„Sie haben mich tief beschämt“, sagte er. „Ich weiß, Sie werden mir nie verzeihen, deshalb bitte ich Sie nicht darum, aber ich gelobe Ihnen, ich bleibe Ihr Schuldner. Ich hoffe, ich werde Ihnen eines Tages einen großen, großen Dienst leisten können, und was Sie auch von mir verlangen mögen, ich schwöre Ihnen schon jetzt, es ist gewährt — — — Sie lächeln, Sie meinen, Sie würden nie in eine solche Lage kommen? Mag sein. Vergessen Sie trotzdem nicht, was Menadeon Ihnen geschworen hat! Das soll sein Dank sein. Leben Sie wohl, Alexandra!“

Er bot ihr die Hand, aber sie nahm sie nicht, dadurch andeutend, daß von dieser Stunde an jede Gemeinschaft zwischen ihnen aufhören würde und müßte.

Da ging er hochaufgerichtet davon, ohne noch einmal zurückzublicken.

Ereme atmete auf, als seine Tochter ihm mitteilte, daß er fortan keine Gastfreundschaft mehr zu üben brauche, aber das stille Glück, das vordem in dem einsamen Landhause gewohnt hatte, schien entflohen zu sein. Zwischen Vater und Tochter stand das große Geheimnis, das nicht entschleiert werden durfte.

Wochen vergingen. Ereme sprach nicht mehr davon, daß er in eine andere Gegend ziehen werde. Niemals wieder hörten die beiden von dem Fremden. Da aber ging durch die Zeitungen die Kunde von einem frechen Raubüberfalle auf eine englische Reisegesellschaft.

Der gefürchtete Menadeon hatte den Grafen Rutherford Sigsbee den Hauptmann Henry Talcott und den Rittmeister Berty Allington überfallen und gefangen nach irgendeinem Schlupfwinkel in den Bergen geschleppt. Vorläufig hatte er den Herren kein Leid getan, aber den Diener der Gentlemen entlassen mit der strengen Weisung, binnen vierzehn Tagen ein unverschämt hohes Lösegeld an einen bestimmten Ort zu bringen.

Würde das Lösegeld nicht gezahlt oder Verrat bei der Uebergabe geplant, so müsse jeder der Gefangenen zur Strafe dafür ein Ohr opfern, das linke. Darauf werde Menadeon nochmals acht Tage warten . Verstreiche auch diese Frist ungenützt, so werde er den Herren auch das rechte Ohr abschneiden, und immer nach acht Tagen werde ein anderes Glied ihres Körpers folgen. Die abgechnittenen Ohren würden an das englische Konsulat gesandt werden.

Ereme las ahnungslos diese Nachricht seiner Tochter vor und erschrak, als sie jäh aufsprang und fragte: „Von welchem Tage ist diese Zeitung?“

Er nannte das Datum, sie selbst überzeugte sich.

„Heute verstreicht die Frist!“ rief sie außer sich. „Vater, sieh doch nach, ob du nicht eine andere Nachricht findest, daß das Lösegeld gezahlt worden ist —!“

„Hier steht nur, daß die Polizei in fieberhafter Tätigkeit ist, um die Herren zu befreien. Es sei so gut wie sicher, daß ihr das glücken werde—“

„Verzeih, Vater!“ stieß Alexandra da hervor. „Ich muß sogleich ausreiten! Sorge dich nicht! Ich werde bald zurück sein!“

Er wollte sie fragen, doch war sie schon hinaus, und kopfschüttelnd ließ er sie gehen. Auch sie schien also ein Geheimnis zu haben. Aber durfte er mit Fragen in sie dringen?

Alexandra sprengte auf ihrem Pony in die Berge.

In seinen Fieberphantasien hatte Menadeon verraten, wo er und seine Bande sich verborgen hielten — in einer Höhle — und diese mußte Alexandra finden. Sie konnte sich denken, wo sie lag, sie war bereits in jener Gegend gewesen, ahnungslos über die Gefahr, der sie sich ausgesetzt hatte, und der sie wohl nur entgangen war, weil die Briganten zufällig nicht in der Gegend geweilt hatten.

Sie kam in ein Bergtal, das von einem dürftigen Bächlein durchronnen wurde.

Steil ragten ringsum die Felsen empor.

Alexandra sprang ab und ging weiter, spähte überall umher, ward aber früher gesehen, als sie selbst sah.

Plötzlich standen zwei Männer mit Gewehren vor ihr und geboten ihr Halt.

„Wo ist euer Führer Menadeon?“ fragte sie, ohne im geringsten zu erschrecken.

Die Briganten stutzten, fragten, führten aber endlich das junge Mädchen mit sich nach der Höhle, die mächtig genug war, Hunderte von Menschen aufzunehmen.

Gewaltige Feuer verbreiteten ein unheimliches, rotes Licht, und in diesem erkannte Alexandra alsbald die drei Gentlemen, desgleichen Menadeon, der sie eben zu befragen schien.

Auch er erblickte sie. Er zuckte zusammen. Sie sah deutlich, wie seine schwarzen Augen aufleuchteten, und sie mußte lächeln ob der Eitelkeit dieses Banditen.

Er kam ihr entgegen, aufgeregt, verwundert, voller Freude, sie aber erwiderte seinen Gruß kaum.

„Sie erinnern sich des Versprechens, das Sie mir gaben, Menadeon?“ fragte sie und schaute ihn fest dabei an.

„Ich vergaß es nie“, erwiderte er.

„So fordere ich jetzt von Ihnen das Leben und die Freiheit der drei Gefangenen!“ sagte sie kühn.

Seine Blicke leuchteten in wildem Zorn auf.

„Niemals!“ rief er.

„Ich wußte es“, sagte sie halblaut. „Auf Räuberehre hätte ich nicht bauen sollen. Dankbarkeit kennt Menadeon nicht!“

Da richtete er sich auf.

„Sie irren, Alexandra. Auch ein Räuber hält Wort. Die Gefangenen sind frei. Sie sollen mit Ihnen gehen dürfen —“

„O!“ stieß Alexandra freudig hervor.

„Aber merken Sie sich: Von dieser Stunde an sind wir quitt! Ich hätte Sie schon längst entführen lassen können, ich habe es nicht getan. Künftig aber hüten Sie sich vor Menadeon, und wie der einen Schwur gehalten hat, so wird er den neuen halten: daß Sie sein werden müssen! Müssen! Hören Sie, Alexandra Ereme?“

„Ich höre es“, entgegnete sie.

Weiter sprach sie nichts, sondern schritt zu den Herren, die bereits verwundert und bewundernd zugleich zu ihr geschaut hatten.

„Bitte, folgen Sie mir! Sie sind frei!“ sagte sie.

Sie wollten es nicht glauben. Menadeon mußte es ihnen bestätigen.

Da aber wollten sie alle gleichzeitig Alexandra danken.

„Nicht hier, meine Herren! Kommen Sie hinaus!“

Fortsetzung folgt.

Auf der Suche nach Amundsen.

Immer noch Aussichten für seine Rettung. — Was eine Hilfsexpedition erlebte.

Ein schwedischer Gelehrter, Direktor J. W. Sandström, hat sich längere Zeit auf dem Tankschiff „Quest" aufgehalten, das als Stützpunkt der schwedischen Flieger in der Nähe von Spitzbergen diente, und erzählt in einem schwedischen Blatt von seinen Erlebnissen und von den Möglichkeiten, die Lathamgruppe und Amundsen bei erneutem Suchen zu retten, folgende bemerkenswerte Einzelheiten.

Das Schiff war ursprünglich auf Shackletons Rechnung gebaut und hatte mit ihm die Reise nach der Antarktis unternommen, wo er an Bord des Schiffes starb. Die „Quest" ist ein erprobtes Eismeerschiff und als solches außerordentlich stark gebaut. Der Befehlshaber, Kapitän Schjelderup, ist gerade der geeignete Mann, um ein solches Schiff und die oft recht ungeberdige Mannschaft zu führen und zu meistern. Er kennt die Wege um Spitzbergen und die Häfen, wo die empfindlichen Flugzeuge am besten gegen das Treibeis geschützt sind. Oft genug sah es schlimm damit aus, und die „Quest" mußte die Anker lichten, um aus dem schweren Eis herauszukommen; aber die Flugzeuge wurden immer gerettet.

Das Eis um Spitzbergen zeigt verschiedene Formen. Die erste besteht aus kleineren oder größeren Eisschollen, die sich von den im Meer endenden Gletschern lösen, deren es sehr viele auf Spitzbergen gibt. Die größten von diesen Eisblöcken sind die Eisberge. Dann bildet sich in den Fjords das Wintereis, das bis zu einem und anderthalb Metern dick werden kann. In manchen Jahren kann es in den Fjords bis in den Juli hinein liegen bleiben. In Kings Bay wird das Wintereis im Laufe des Winters wiederholt von den nordwestlichen Stürmen aufgebrochen. Dort kann man in der Regel den Schiffsverkehr schon im April beginnen, obgleich die Lufttemperatur im April bis auf 43, im Mai bis auf 26 Grad sinken kann.

Das Treibeis setzt sich aus aufgebrochenem Wintereis aus dem Meer zwischen Spitzbergen, Franz-Josephs-Land und Novaja Semlja zusammen, teils aus Polareis aus dem Meere nördlich und nordöstlich von Spitzbergen. Die Breite des Treibeises schwankt zwischen 20 und 150 Kilometer. Oft befindet sich offenes Wasser zwischen dem Eis und der Küste, das eine Breite von 20 bis zu 40 Kilometer oder mehr erreichen kann. Wenn wenig Eis vorhanden ist, nennt man dies ein gutes Eisjahr, wenn viel Eis ein schlechtes. Gegenwärtig befinden wir uns in einem sehr guten Eisjahr.

Auf der Reise der „Quest" nach Norden sahen wir das erste Eis gerade dem Sveafjord gegenüber. Aber allmählich wurde das Eis dichter und dichter, und jetzt erst fühlte sich Kapitän Schjelderup in seinem Element, als er im Ausguck am Vordermast stand. Schjelderup ist ein prachtvoller Eislotse; er übt diese schwere Kunst mit wirklicher Begeisterung aus. Es herrschte völlige Windstille; auf dem glatten Meer spiegelten sich die blendend weißen, phantastisch geformten Eisblöcke, die Sonne strahlte von klarem Himmel, Seevögel und Walfische umschwärmten unser Schiff — es war ein bezauberndes Schauspiel.

Aber plötzlich wechselte das Eis seinen Charakter, und die Eisstücke bekamen eine ganz andere Form mit tiefen Einschnitten, das Wasser änderte die Farbe von Blau zu Graugrün. Wir waren in den Eisstrom gelangt. Dem Eisfjord gegenüber verschwand das Treibeis völlig, und wir sahen es erst an der Nordseite von Spitzbergen wieder, als wir wieder in den Golfstrom kamen. Der Umstand, daß das Eis am südlichen Teil von Spitzbergen, aber nicht weiter nördlich anzutreffen ist, scheint das Ueberraschendste, wenn man zum erstenmal Spitzbergen besucht. Von Neufundland bis hinauf nach Spitzbergen und Novaja Semlja geht ein Kampf der wie mit Riesenarmen gegeneinander strebenden warmen und kalten Wasser, und der Hauptkampfplatz ist das Nordmeer.

Nördlich von Spitzbergen stößt man auf das Polareis. Wir begegnen Eisstücken, die ein Meter über den Meeresspiegel und neun Meter in die Tiefe ragen. Im Laufe des Sommers lösen sich die Fugen zwischen den Eisschollen, die sich dann allmählich voneinander trennen. Die Schollen und Blöcke, die hoch sind und nur eine schmale Basis haben, kippen um, während die, die auf einer großen horizontalen Grundlage ruhen, nicht kentern können. Man hat behauptet, daß die Ueberreste des schwedischen Professors Malmgreen nicht gefunden werden konnten, weil die Eisscholle, auf der Malmgreen zurückgelassen wurde, auf diese Weise gekentert sein soll. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Gruppe Malmgreens, ebenso wie Nobile und seine Leute, auf einem Eisblock von geringer Höhe und breiter horizontaler Ausdehnung gelagert hat. So wird man annehmen dürfen, daß sich Malmgreens schwimmende Eisinsel hat halten können.

Im August ist die Auflösung des Eises am weitesten fortgeschritten, und um diese Zeit können die Schiffe in das Grenzgebiet des Polareises eindringen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß man die sterbliche Hülle des schwedischen Gelehrten wird bergen können. Vielleicht wird auf diese Weise Näheres über seinen Tod zu erfahren sein. Der Monat August ist die beste Zeit, um in das Eis östlich von Spitzbergen vorzustoßen. Man darf daher hoffen, daß die Bemühungen zur Rettung Amundsen unter diesen Umständen bessere Erfolge zeitigen werden als bisher.

Wie die Fälscher arbeiteten.

Die Tricks der Kreditbrieffälscher.

Durch die Festnahme der beiden Fälscher Milani und Marchesini ist es nach drei Jahren endlich gelungen, zwei Mitglieder einer Bande unschädlich zu machen, die planmäßig und mit unglaublicher Energie die kontinentalen Banken brandschatzte. Es handelt sich um ein Verbrecherkonsortium, das zum erstenmal im Jahre 1925 in Genua auftrat.

Die eingehende Untersuchung des dem Milani in Nürnberg abgenommenen Passes und des Kreditbriefes hat ergeben, daß der Kreditbrief ursprünglich echt war, durch Manipulationen aller Art aber

bis zur Unkenntlichkeit verfälscht

worden ist. Der Kreditbrief in seiner echten Form war ausgestellt auf die Schlafwagengesellschaft in Marseille und lautete über 58 englische Pfund, 8 Schilling und 9 Pence. Die letzte Abhebung wurde am 11. Oktober 1927 bewirkt, der Brief hierauf für verfallen erklärt und von der Gesellschaft eingezogen. Auf welchem Wege er in die Hände der Fälscher gelangt ist, ließ sich noch nicht klären, vermutlich durch Diebstahl oder mit Hilfe von ungetreuen Angestellten. Nachdem die Summe von 50 Pfund auf 5800 Pfund „aufgewertet" war, galt es, weitere Schriftstücke zu fälschen, da den Verbrechern die Verbindung nach Japan fehlte. Sie fälschten daher einen Paß und darauf Stempel und Unterschrift des italienischen Generalkonsulats in Tokio und auf dem Kreditbrief eine Abhebung von 400 englischen Pfund in Hongkong. Nach dem Betrugsmanöver in München, das Milano 100 englische Pfund einbrachte, fuhr er sofort nach Nürnberg. Um dort bei der Bank nicht aufzufallen,

wusch er unterwegs geschickt die 2 der 26 aus,

so daß die Münchener Auszahlung jetzt auf den 6. Juli lautete. In der gleichen Weise wurde das Datum des Grenzübertrittes vom 23. Juli auf den 3. Juli „frisiert". Alle Fälschungen waren in raffiniertester Weise verübt, so daß sie auf den ersten Blick nicht zu erkennen waren. Erst unter der Quarzlampe zeigte es sich, daß Buchstaben und Ziffern in Form der Schreibmaschinentypen mit Bleistift vorgezeichnet und mit einem besonderen Farbstoff nachgezogen waren. Um den Anschein zu erwecken, daß die Geldbeträge auf dem Kreditbrief mit der Stanzmaschine eingetragen seien stachen die Fälscher mit einer dazu hergerichteten Nadel Löcher in das Papier.

Der verhaftete Marchesini ist eine Persönlichkeit, wie sie für ein groß angelegtes Fälschungsmanöver nicht geeigneter gedacht werden kann. Sein würdiges Aeußeres und seine tadellosen Umgangsformen mußten in dem unbefangenen Beobachter den Eindruck erwecken, daß er ein Mann aus ersten Kreisen sei. Seinem Namen entsprechend, hatte er sich

die Allüren eines Marchese

angeeignet, die ihm auch ohne weiteres geglaubt wurden. Er spricht fließend russisch, französisch und englisch, und kann sich in deutscher und spanischer Sprache gut verständigen.

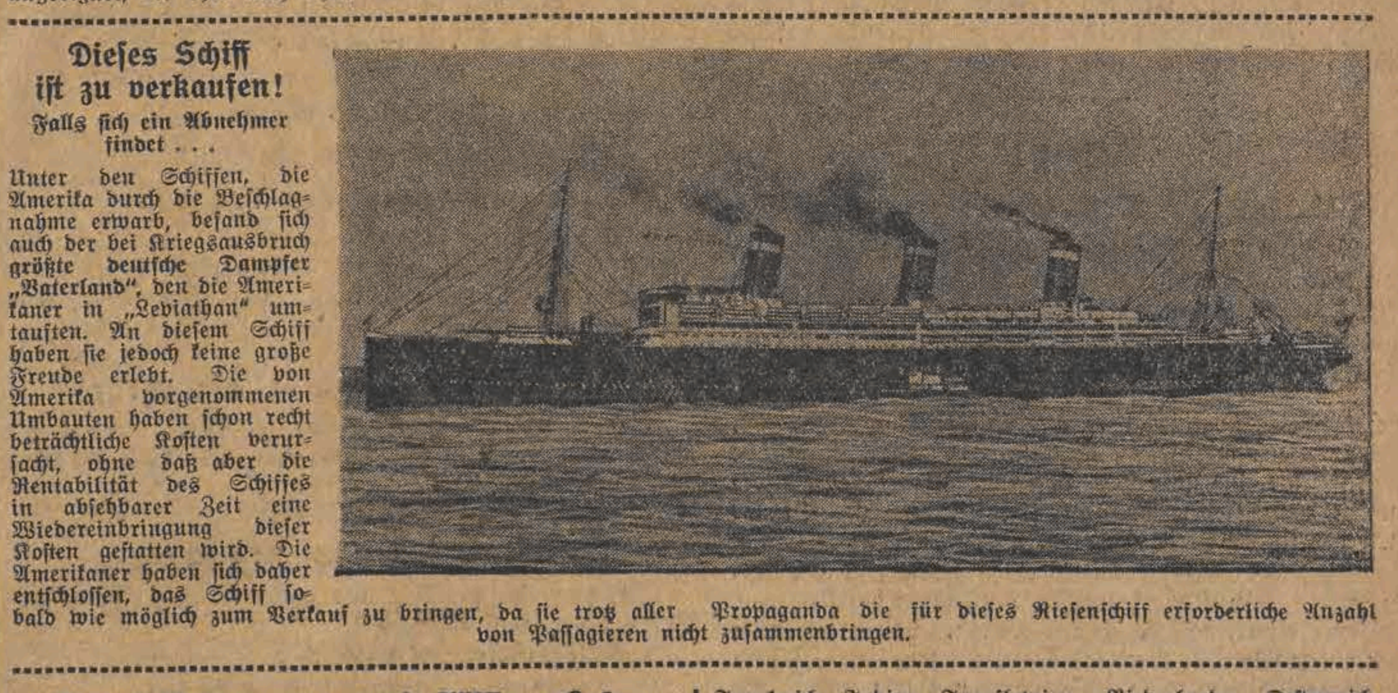
Ueber die Persönlichkeit des in Marseille verhafteten Helfershelfers weiß man bisher nur, daß er ein gewisser Alfredo Palmeri und Sohn eines Barbesitzers in der Rue de la République ist. Die Nachforschungen nach weiteren Mitgliedern der Fälscherbande werden noch fortgesetzt.

Nach Deutschland ausgeliefert.

Die Untersuchungen gegen die Kreditbrieffälscher haben sowohl in Mailand wie in Marseille zu neuen Aufklärungen geführt. In Mailand wurde die Geliebte des Marchesini ermittelt, die bekundet, daß in der Villa ihres Freundes bereits im Juli vergangenen Jahres eine ausführliche Besprechung stattgefunden hat, in der der Plan, durch gefälschte Dokumente große Summen zu erbeuten, erörtert worden ist. Der in Marseille festgenommene Alfredo Palmeri hat jetzt zugegeben, daß er mit Milani und Marchesini in Verbindung stand. Bei der Untersuchung des Passes, der dem Milani in Nürnberg abgenommen wurde, hat sich herausgestellt, daß dieser Paß ursprünglich auf den Namen „Magglio" lautete. Ein Mann dieses Namens hat in den Jahren 1913/14 in Frankfurt a. M. gewohnt und es besteht die Vermutung, daß Milani damals unter diesem Namen in Deutschland gewesen ist, später aber, als die Fälschungen in Gang gebracht werden sollten, den früheren Namen auswuch und dafür den Namen Milani einsetzte. Die Marseiller Kriminalpolizei hat sich bereit erklärt, die dort Verhafteten nach Abschluß ihrer Untersuchungen nach Deutschland auszuliefern.

Dieses Schiff ist zu verkaufen!

Falls sich ein Abnehmer findet . . .



Unter den Schiffen, die Amerika durch die Beschlagnahme erwarb, befand sich auch der bei Kriegsausbruch größte deutsche Dampfer „Vaterland", den die Amerikaner in „Leviathan" umtauften. An diesem Schiff haben sie jedoch keine große Freude erlebt. Die von Amerika vorgenommenen Umbauten haben schon recht beträchtliche Kosten verursacht, ohne daß aber die Rentabilität des Schiffes in absehbarer Zeit eine Wiedereinbringung dieser Kosten gestatten wird. Die Amerikaner haben sich daher entschlossen, das Schiff sobald wie möglich zum Verkauf zu bringen, da sie trotz aller Propaganda die für dieses Riesenschiff erforderliche Anzahl von Passagieren nicht zusammenbringen.

Neuer Raketenmotor mit flüssiger Luft.

Dem Verein für Raumschiffahrt ist es nach langjährigen Experimenten gelungen, einen Raketenmotor von völlig neuer Form zu konstruieren. Der äußere Anlaß hierzu waren die letzten mißglückten Versuche Opels und Valiers mit ihrem Raketenwagen.

Der neue Raketenmotor wird im Gegensatz zu den Konstruktionen Opels und Valiers nicht mehr mit Pulver getrieben, sondern mit flüssiger Luft. Bei den ersten Versuchen wurde flüssiger Sauerstoff mit Spiritus vermischt. Es stellte sich dabei heraus, daß ein Gemisch aus diesen hochexplosiven Stoffen, entgegen den Erwartungen, durchaus ungefährlich ist. Der neue Raketenmotor gleicht einem Verbrennungsmotor, arbeitet aber nach einem bisher noch nicht verwandten Prinzip. Der Konstruktion lagen Ideen des Professors Oberthmediasch, eines bekannten Theoretikers auf dem Gebiete der Raumschiffahrt, zugrunde. Abgesehen von der Gefährlichkeit und Unzuverlässigkeit der Pulverraketen, bestand ein wesentliches Argument gegen ihre praktische Verwendung in den hohen Kosten. Bei der Benutzung von flüssigem Brennstoff stellt sich der Betrieb rund fünfhundertmal billiger. Der Raketenmotor soll noch etwas vervollkommnet und dann in der nächsten Zeit in ein Flugzeug eingebaut werden.

Der Lavastrom wächst.

Zwei Meter in der Sekunde. — Den kritischen Punkt erreicht.

Der Vesuv entwickelt, wie bereits gemeldet, in diesen Tagen wieder eine heftige Tätigkeit, die die Bevölkerung der Umgebung mit begreiflicher Sorge verfolgt. Der dem Krater entfließende Lavastrom wird ständig stärker.

Die Lava hat sich in eine Höhle des Berges ergossen, die vor zehn Tagen noch mit Schnee gefüllt war, und die jetzt einem kochenden See gleicht, in dem fortwährend gewaltige Explosionen zu hören sind. Dieser See ist jetzt über den Kraterrand getreten, und die Lava ist, nachdem sie rund einen halben Kilometer unterirdisch ihren Lauf genommen, an der Ostseite des Kraters herausgetreten und strömt in drei Rinnen in das Valle del Inferno mit einer Schnelligkeit von fast zwei Metern in der Sekunde.

Die Lava hat bereits den Monte Somma erreicht, einen schroffen Wall, der als Rest eines großen vorhistorischen Kraters gilt und als der Gefahrpunkt angesehen wird. Der Druck, den die Lavamasse auf diesen Wall ausübt, wird auf drei Tonnen je sechs Quadratzentimeter geschätzt.

Europäische Aktion gegen die Hetzfilme.

Die Lichtspieltheater-Besitzer wollen Hetzfilme boykottieren.

Während der gestrigen Arbeitssitzung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheater-Besitzer, an der wiederum Delegierte auf 17 europäischen Staaten teilnahmen, wurde auf Antrag des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheater-Besitzer eine Resolution angenommen, die sich gegen die Aufführung von Hetzfilmen richtet. In der Resolution heißt es: „In den letzten Jahren sind einzelne Filme angefertigt und vorgeführt worden, in denen das nationale Ehrgefühl verschiedener Völker auf das schwerste verletzt wurde. Die deutschen Theaterbesitzer bitten die Vertreter der ausländischen Lichtspieltheater-Besitzer-Organisationen, sich einem Aufruf an die Lichtspieltheater-Besitzer der ganzen Welt anzuschließen und die Veröffentlichung in der Tages- und Fachpresse der ganzen Welt zu sanktionieren." In dem Aufruf heißt es: Die heute auf dem ersten internationalen Lichtspieltheater-Besitzer-Kongreß in Berlin versammelten Delegierten der Lichtspieltheater-Besitzer-Organisationen von Belgien, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Indien, Jugoslawien, Niederlande, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei und Ungarn haben den Entschluß gefaßt, keinerlei Filme mehr vorzuführen, in denen irgendeine Nation verunglimpft oder in ihrem nationalen Empfinden verletzt wird. Durch Nichtabschluß derartiger Filme wollen wir die Filmfabrikanten der einzelnen Nationen zwingen, der völkerverbindenden, völkerversöhnenden und kulturfördernden Mission des Films zu entsprechen.

Ozeanfliegen ein Geschäft.

Das Einkommen Lindberghs.

Amerikanische Zeitungen haben jetzt ausgerechnet, daß der Ozeanüberflieger Lindbergh in den letzten sechs Monaten 200 000 Dollar verdient hat. Als Grundstock hat er sich zunächst einen Fliegerpreis von 25 000 Dollar geholt, dann hat er monatelang große Fliegerrennen abgehalten, die ihm außerordentlich hoch bezahlt wurden. Schließlich hat er auch an einem Buch, das er herausgab, große Sommen verdient, und weiter sind ihm seine Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften mit Gold aufgewogen worden. Diese hohen Einnahmen haben auch die Steuerbehörden interessiert, und so muß Lindbergh für das vergangene Jahr 30 000 Dollar Steuern bezahlen. Wäre Lindbergh verheiratet, hätte er ein ganz Teil weniger zu bezahlen.

Tigersammeln — die neueste Leidenschaft.

Massenexport wilder Tiere von Indien nach U. S. A.

In Amerika werden neben Bildern alter Meister mit besonderer Vorliebe auch wilde Tiere gekauft. Blätter in Kalkutta berichten, daß in den Staaten heute die Tiger zu den begehrtesten Sammelobjekten gehörten. Ihr Preis bewegt sich zwischen 200 bis 600 Dollars, je nach Alter und Schönheit des Tieres. Den zweiten Rang nahmen die Affen ein. Wöchentlich werden ungezählte Tiger und durchschnittlich 200 Affen von Kalkutta nach Amerika exportiert.

Ein Forscher abgestürzt.

Opfer der Wissenschaft.

Der Berliner Physiker Kurt Urban stürzte am Monte Generoso (Tessin) bei Forschungen über die Gewinnung von Luftelektrizität aus 50 Meter Höhe von einem Felsen ab: er war sofort tot. Der Verunglückte hatte unter der Leitung des Assistenten am Physikalischen Institut der Universität Berlin, Dr. F. Lange, und mit dem Forscher Arno Basch an einer vor einigen Monaten auf dem Monte Generoso errichteten Anlage Versuche unternommen, um die elektrischen Energien der Gewitterwolken, die bis 30 Millionen Volt Spannung erreichen, gleichsam einzufangen. Die Versuche wurden von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unterstützt

Jäher Abschluß einer Weltreise.

Bei Warnemünde ertrunken.

Der Gesandtschaftsattaché Ignazio Lugo, der der Gesandtschaft des Freistaates Columbien in Rom angehörte, ist in Warnemünde gestern nachmittag beim Baden vor den Augen seiner Freunde verschwunden und hat vermutlich den Tod in den Wellen gefunden. Der Attaché hatte sich, obgleich er nicht schwimmen konnte, etwa 150 Meter weit ins Meer hineingewagt. Der Ertrunkene befand sich zur Zeit auf einer Weltreise. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Ziehung der Dollarprämienanleihe.

Am Sonnabend fand die Ziehung der Prämien der Dollarprämienanleihe statt. Die Prämien fielen auf die folgenden Nummern:

40 000 Dollar — Nr. 980 680.

8000 Dollar — Nr. 857 374.

3000 Dollar — Nr. 463 523, 256 388. 897 037.

1000 Dollar — Nr. 637754 665031 128081 638308 588229.

500 Dollar — Nr. 725597 609267 600018 852182 599539 858804 131356 944316 833213 522838

100 Dollar — N. 157989 283521 470441 782007 357358 353126 663103 140730 858621 807393 451340 785689 407363 997629 359437 865018 820941 574920 473336 769536 993858 300163 977693 759705 392343 442348 884629 402127 549967 009541 218960 704415 706524 118563 327049 614430 875209 301622 183425 6 4635 713484 5274 6 429612 398343 174233 058031 626455 528962 413752 697111 297934 764248 300474 121373 001771 381938 354518 540982 926763 365711 498958 040469 541797 258866 093596 646303 863061 089635 811458 136540 767853 852767 285338 563700 197859 385556 262441 482103 007551 134450.

Sport.

L. K. S. — T. K. S. 6:0 (4:0.)

Nachdem T.K.S. gegen Cracovia nicht angetreten war, war man im Zweifel, ob die Thorner überhaupt nach Lodz kommen werden. Sie traten an, aber ohne jegliche Siegeschancen, denn mit neun Reserven. Nur der linke Verteidiger und der linke Läufer erinnerten an T.K.S.

Die Gäste waren den Lodzern physisch unterlegen, auch technisch, überdies war ihr Spiel zusammenhanglos. Außer einigen blitzartigen Durchbrüchen der jugendlichen Angriffslinie, die aber stets versandeten, und der zielbewußten Vereitelung günstiger Positionen der Gegner durch den linken Verteidiger war wenig zu sehen.

Die Lodzer dagegen hatten einen guten Tag und siegten nicht nur dank der schwachen Aufstellung der Thorner. Mit dem Spiel, daß sie gestern zeigten, hätten sie auch über einen stärkeren Gegner siegen können. Krul führte den Angriff sicher. Die Außenstürmer Durka und Sledz gaben die Bälle präzis ab. Moskal und Feja paßten sich der Spielweise ihrer Kameraden an. Die Läuferreihe arbeitete mäßiger, dagegen war das Verteidigungstrio gut.

In den ersten Minuten war das Spiel ausgeglichen, doch L.K.S. riß bald die Führung an sich. Krul kommt oft zum Schuß, doch erst in der 25. Minute gelingt es ihm, den Torreigen zu eröffnen. Wenige Minuten darauf gibt Krul dem gutplazierten Feja das Leder ab und dieser sendet aus nächster Nähe ein. Mehrere Angriffe der Gäste werden von der Verteidigung der Roten leicht abgewiesen. In der 42 Minute erzielt L.K.S. eine Ecke, die das dritte Tor einbringt. Sledz verwandelt scharf den gut hereingegebenen Ball. In der 45. Minute führt Feja aus Abseitsstellung das Leder vor das Gehäuse und schießt direkt an dem verdutzten Torhüter vorbei. Halbzeit 4:0. Nach Wiederbeginn setzten sich die L.K.S.-ler auf der Spielhälfte der Gäste fest, die sie auch bis zum Schluß nicht verließen. Die Roten nahmen das Spiel nun nicht mehr ernst. Sie trachteten mehr auf effektvolle als produktive Arbeit. Es fielen nur zwei Treffer: in der 7. und 10. Minute durch Krul. Die Gäste gaben sich Mühe, wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen, doch sie kamen nicht recht auf. Sicher hätte das Resultat noch ganz andere Form angenommen, wenn nicht der linke Verteidiger des T.K.S. gewesen wäre, der den Platzherren viel zu schaffen machte. Auch der Tormann vereitelte mehrere Schüsse durch geschicktes eingreifen. Mit dem Resultat 6:0 wurde das wenig interessante Spiel abgepfiffen.

Lodzer Fußball.

L. Sp. u Tv. — Ruch 3:0 (valcover).

Dieses Zwischenverbandsspiel kam nicht zustande, da Ruch ca 2 Stunden nach der angesetzten Zeit erschien Das Spiel wurde zugunsten der Schwarz-weißen abgepfiffen.

Hakoah — Orkan 1:0
Touring — Widzew 3:0 (1:0)
G M. S — Prosna 3:0
Hasmonea — T U R. 4:2 (2:0)
L K. S B W. — Slowacki 3:0 (2:0)
Bieg — Samson 2:1
Touristen III — Widzew II 3:2 (1:1)
L. Sp. u. Tv. II — W. K. S. II 4:0

Fußball im Reiche.

Ligameisterschaft

Legja — Hasmonea 7:1 (4:1)

Warschau. Ueberlegenes Spiel von Legja, für die Ciszewski 3 Nawrot 2, Przezdziecki 1 und ein Selbstmörder Tore erzielten. Für Hasmonea war Steuermann erfolgreich.

Schiedsrichter Maloch.

Pogon — Czarni 4:0 (2:2).

Lemberg Das Lemberger Derby endete mit einem einwandfreien Siege der Pogon. Tore erzielten Bacz und Kuchar.

Schiedsrichter Rutkowski

Polonia — 1. F. C. 2:0 (2:0).

Kattowitz Ein unerwarteter Sieg Polonias. Beide Tore schoß Alaszewski

Schiedsrichter Arczynski.

Warta — Wisla 2:0 (2:0)

Posen. Vor Seitenwechsel war Warta tonangebend, nach Wiederbeginn Wisla. Tore erzielten Scherfke und Staltnski

Schiedsrichter Marczewski.

Ausländische Fußballergebnisse.

Wien. Wacker—Slovan 0:2, Vienna—F.A.C. 2:0, W.A.C — Admira 0:0!, B A. C. — Austria 2:3, Nicholson—Sportclub 3:1, Hakoah—Donau 9:1

Berlin. Berlin — Hamburg 6:3 3:2

Bayern-München — München 1860 3:2; Frankfurt — Fechenheim 03 3:1.

Leichtathletikländerkampf.

Deutschland — Frankreich 84:64

Letzte Meldungen.

Ist Amundsen noch am Leben?

Oslo, 3. September. Wie aus Tromsö gemeldet wird, ist dort am Sonntag abend das Seehundfängerfahrzeug „Hisö" aus Aalesund vor Anker gegangen. Der Kapitän ging sofort an Land und berichtete, daß ein anderes Fahrzeug der Seehundfängerflottille „Jopeter", das zur Zeit in der Nähe von Franz-Josephs-Land liege, vor etwa 14 Tagen auf der Edge-Insel ein Lagerfeuer beobachtet habe. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Ballongruppe der „Italia" zur Zeit dortZuflucht gefunden haben könnte. In diesem Zusammenhange ist es interessant, daß ein norwegischer Sachverständiger vom meteorologischen Institut in Tromsö die Theorie aufgestellt habe, daß der Untergang der „Latham" mit Amundsen an Bord in der Nähe der Hopen-Insel erfolgt sein müsse. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Hopen-Insel südöstlich von Spitzbergen liegt, so taucht die Möglichkeit auf, daß das beobachtete Lagerfeuer nicht von derBallongruppe der „Italia", sondern von Amundsen und seinen Begleitern herrühren könnte.

Wofür Geld da ist

Der Ministerrat erließ eine Verordnung, die die Diätenfrage für Reisen nach dem Auslande neu regelt. Die neuen Bestimmungen verpflichten mit rückwirkender Kraft vom 1. Juni 1928. Nach den alten Bestimmungen betrugen die Diäten für die höchsten Beamtenkategorien (1.—4. Gehaltsgruppe) 13 amerikanische Dollar für Reisen nach einem außereuropäischen Lande. Für die Schweiz betrugen die täglichen Diäten 32 Franken. Nach den neuen Bestimmungen erhalten Marschall Pilsudski, der Ministerpräsident, die Minister sowie der Präsident der Kontrollkammer 30 Dollar (270 Zl.) täglich ohne Rücksicht auf den fremden Staat. Für die Beamten der 2. und 3. Kategorie werden die Diäten auf 20 Dollar bzw. 15 Dollar erhöht (entsprechend dem Staate), für die Beamten der 4. Kategorie auf 15 bzw. 10 Dollar. Ferner werden die Diäten für Reisen zu internationalen Konferenzen in Genf um 100 Prozent erhöht. Früher betrugen die Diäten für Beamten der 2. bis 4. Gehaltsgruppe 32 Franken, für Beamten der 5. und 6. Gehaltsgruppe 27 Franken. Nach den neuen Bestimmungen betragen nun die Diäten 64 bzw. 54 Franken.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Hauptvorstand.

Heute, Montag, den 3. September l. J., 7½ Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist erforderlich.

Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 5. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung des Ortsgruppen Vorstandes statt Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder unbedingt erforderlich

Lodz-Süd. Sitzung der Vertrauensmänner. Heute, Montag, den 3. September, um 7 Uhr abends, findet eine Vertrauensmännersitzung statt Das Erscheinen aller Vertrauensmänner ist Pflicht.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Otto Heike, Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109